

# FESTSCHRIFT



1948 – 2023

von  
Christian Stock



# Inhalt

Vorwort.....	2
1. Traditionslinien (bis 1945).....	3
2. Gründungsphase (1945 – 1956).....	5
3. Oppositionszeit (1956 – 1968).....	7
4. Wendejahre (1968 – 1974).....	9
5. Führungsära (seit 1974).....	11
6. Vorsitzende.....	15
7. Gremienvertreter/-innen.....	16

## Impressum

Herausgeber: CDU-Ortsverband Himmelsthür

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Christian Stock

Fotos: Archiv des CDU-Ortsverbands Himmelsthür, Archiv des Ortsrats Himmelsthür

Druck: Druckhaus Köhler GmbH, Siemensstr. 1-3, 31177 Harsum

# Vorwort

**Liebe Mitglieder,  
liebe Freunde der CDU Him-  
melsthür!**

In einer Demokratie übt das Volk die Herrschaftsgewalt aus. Ein Satz, der kurzweilig klingt, in seiner Bedeutung jedoch kaum in kurze prägnante Worte zu fassen ist. Zu nennen sind hier sicherlich die Säulen Achtung der Menschenrechte, Gewaltenteilung, Verantwortlichkeit der Regierung, Unabhängigkeit der Gerichte, die Gesetzmäßigkeit der Verwaltung und das Vorhandensein eines Mehrparteiensystems.

Der ehemalige Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz und Thüringen, Bernhard Vogel, sagte einst über die Demokratie: „Demokratie ist nicht die einfachste Staatsform, weil sie täglich des eigenen Engagements bedarf.“

Auf unterschiedlichen Ebenen, in mannigfachen Konstellationen pflegen wir die Pflanze Demokratie seit mehr als 75 Jahren auch in unserem Ortsteil Himmelsthür. Wir engagieren uns für das Wohl unserer Bürgerinnen und Bürger.

Heute stellen wir fest, dass die Zeiten des Auseinanderbrechens, des Verzweifeln und des Abrutschens in politische Randbereiche nie präsenter waren als jetzt.



Rahmenbedingungen des Zusammenlebens, jahrzehntelang bewährte Strukturen in Europa und auch Kommunikationsformen haben sich nachhaltig geändert. Die festzustellenden Auswirkungen sorgen insbesondere bei der Ausübung politischer Ehrenämter für zunehmende Unbehaglichkeiten.

Durch immer zahlreicher auftretende „Hate Speeches“ werden Einzelne oder gesamte Gruppen menschenverachtet abgewertet. Auch politisch Aktive im Ehrenamt! Diese nicht zu akzeptierenden und strafbaren Handlungen, die zweifelsfrei auch einen Angriff auf unsere Demokratie darstellen, gilt es konsequent und mit Mitteln des Rechtsstaates unmittelbar entgegenzuwirken.

Nicht endendes demokratisches Engagement und das

Zusammenwirken aller verantwortlicher Kooperationspartner sind nach meiner Einschätzung wesentliche Bestandteile zur Stärkung und Festigung unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung. Dafür stehen wir seit Generationen als CDU im Allgemeinen und auch als CDU Himmelsthür.

Ziel muss es sein, den Bürgerinnen und Bürgern einen Diskurs, abseits von populistischen und vermeintlich einfachen eindimensionalen Lösungen, anzubieten und den politischen Rändern inhaltlich, tragfähig und nachhaltig zu begegnen.

Herzlichst Ihr

*Thomas Brandes*

Vorsitzender

# 1. Traditionslinien (bis 1945)

In den 1860er Jahren entstanden die ersten deutschlandweiten Parteien, zunächst die liberale Deutsche Fortschrittspartei (1861), später die Sozialdemokratische Arbeiterpartei (1869) und die katholische Zentrumspartei (1870). In dieser Zeit wurden auch von politisch Gleichgesinnten Vereine gegründet, um gesellschaftliche Fragen zu diskutieren. Ein Beispiel dafür sind die Arbeitervereine.

**D**ie ersten Zusammenschlüsse mit politischem Charakter bildeten sich in Himmelsthür im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert im Zuge der Industrialisierung. Bei diesen Vorläuferorganisationen der politischen Parteien handelte es sich um Vereine, die aus der Arbeiterbewegung mit dem Ziel, die soziale Lage der Arbeiterschaft und die Arbeitsbedingungen zu verbessern, hervorgegangen waren. Bereits für das Jahr 1869 lässt sich ein Ortsverband des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins nachweisen, aus dem in der Weimarer Zeit die Himmelsthürer SPD hervorgegangen ist.

## Der Katholische Arbeiterverein Himmelsthür

Da Himmelsthür bis ins 20. Jahrhundert ein stark katholisch geprägtes Dorf war, organisierte sich auch die katholische Arbeitnehmerschaft in einem eigenen Arbeiterverein.

Ein Vereinsbild aus dem Jahr 1909 ist überliefert, auf dem 47 Männer unterschiedlichen Alters zu sehen sind. Das Bild dürfte anlässlich der Fahnenweihe am 23. Mai 1909 entstanden sein. Erhalten geblieben sind nämlich die Fahne und zwei Schärpen, die heute in der Sakristei der St. Martinus-Kirche aufbewahrt werden. In die beiden Schärpen ist der Schriftzug „Dem Kath. Arbeiter-Verein Himmelsthür zur Fahnenweihe am 23.5.1909“ eingestickt worden. Die Fahne zielt auf der Rückseite die ebenfalls eingestickte Inschrift „Katholischer Arbeiter-Verein Himmelsthür 1906“. Bei der Jahresangabe dürfte es sich um das Gründungsjahr des Vereins handeln.

Vor dem Ersten Weltkrieg (1914-18) gehörten die Mitglieder der Arbeitervereine der Himmelsthürer Gemeindeversammlung noch nicht als gewählte Abgeordnete ihrer Organisationen an. Die Gemeinde-

versammlung setzte sich vielmehr aus allen Männern zusammen, die in Himmelsthür wohnten und Grundbesitz hatten oder einen eigenen Haushalt führten. Das Stimmrecht richtete sich nach einer besitzabhängigen Einteilung in Klassen. Dementsprechend wurde der erste Gemeindeausschuss im Jahr 1904 auch unter Anwendung des Dreiklassenwahlrechts von der Gemeindeversammlung gewählt. Zur Wahl standen die Mitglieder der Versammlung als Einzelpersonen, nicht als Vertreter ihrer Vereine.

## Der Himmelsthürer Gemeinderat in der Weimarer Zeit

Dies änderte sich erst mit der Errichtung der ersten Demokratie in Deutschland im Jahr 1919. Die Weimarer Verfassung garantierte das Verhältnis- und Frauenwahlrecht. Die Grundsätze der allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahl wurden auch den





Gliedstaaten vorgeschrieben. Damit gewannen die Parteien an Bedeutung, weil das parlamentarische Regierungssystem nur funktionieren konnte, wenn diese die Wahlen organisierten und die Parlamentsarbeit in ihren Fraktionen koordinierten. Allerdings war es nach dem damaligen preußischen Gemeindewahlrecht auch für parteilose Einzelpersonen recht einfach, bei einer Gemeindewahl zu kandidieren: 20 Unterschriften von wahlberechtigten Personen reichten für einen Wahlvorschlag, d.h. eine eigene Liste, aus. Dies führte dazu, dass in den ersten Jahren der Weimarer Republik die Parteizugehörigkeit der Mitglieder im Himmelsthürer Gemeinderat noch nicht hervortritt. Die Abgeordneten wurden zwar bei den Kommunalwahlen am 2.3.1919 erstmals nach den Grundsätzen der allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahl von den Bürgerinnen und Bürgern des Ortes gewählt, treten in den Protokollen der Gemeinderatssitzungen aber nicht als Vertreter von Parteien in Erscheinung. Auch bei den Kommunalwahlen am 4.5.1924 wurden die Wahlvorschläge in der Wahl-niederschrift nach Einzelpersonen und nicht nach Parteien benannt.

### Die katholische Zentrumspartei

Erst nach der nächsten Gemeindegewahl vom 17.11.1929 ist eine Parteienstruktur im Himmelsthürer Gemeinderat erkennbar. So berichtete am 2.9.1930 der Gemeindevorsteher Wilke, dass der Gemein-

deausschuss aus 12 Mitgliedern bestehe, wovon 4 der katholischen Zentrumspartei (Josef Heinemann, Heinrich Ernst, Franz Büch, August Strüber), 4 der SPD (Willi Plappert, Heinrich Kittan, Georg Haake, Karl Schmidt) und 2 der Evangelischen Vereinigung (Heinrich Hartmann, Heinrich Lücke) angehörten und 2 parteilos seien.



Josef Heinemann, Heinrich Ernst und Bernhard Uhde

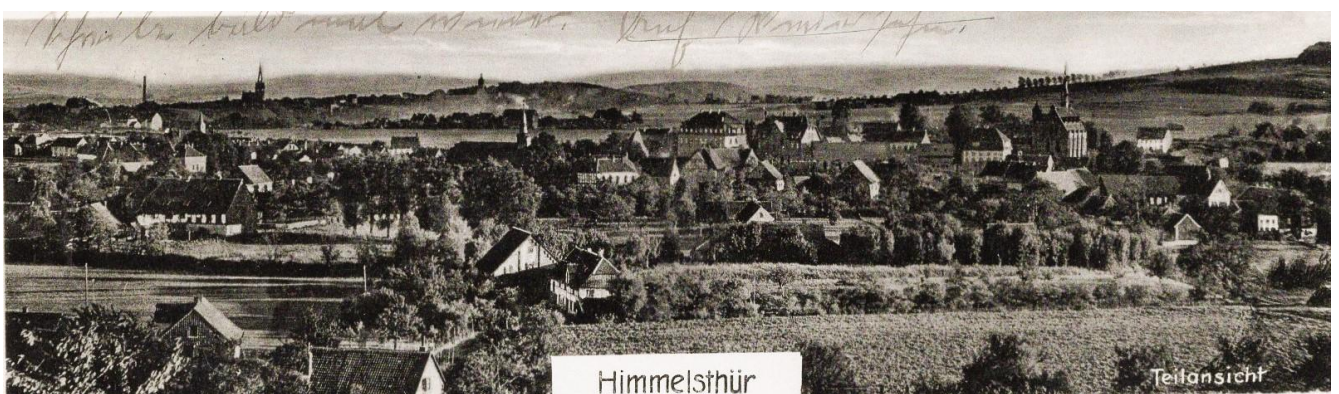
Bei diesen handelte es sich um Konrad Naue und Bernhard Uhde, die vom Gemeindevorsteher als eine Abspaltung des Zentrums eingestuft wurden. Neben den Sozialdemokraten hatten sich in der Zwischenzeit offensichtlich auch die Himmelsthürer Katholiken in einer eigenen Partei organisiert, nämlich der Deutschen Zentrumspartei, in deren Tradition der CDU-Ortsverband steht.

### Parteiverbote im Dritten Reich

Die Nationalsozialisten spielten zu dieser Zeit in Himmelsthür anders als in anderen Teilen Deutschlands keine Rolle. Die hiesige Kommunalpolitik war vielmehr noch sehr

stark von der christlich-konfessionellen Bindung der Bürgerinnen und Bürger geprägt. Dies änderte sich auch nicht nach der nationalsozialistischen Machtergreifung im Januar 1933. Bei der Gemeindegewahl am 12.3.1933 konnte die Zentrumspartei sogar sieben Sitze (Heinrich Ernst, Franz Büch, August Strüber, Bernhard

Uhde, Konrad Naue, Heinrich Ahrens, Franz Schmedt) erringen; die SPD fiel dagegen auf zwei zurück, die NSDAP schaffte ebenfalls nur zwei. Hier setzte dann die von den Nationalsozialisten betriebene Gleichschaltung des politischen Lebens an, die mit dem Verbot für die SPD-Politiker Willi Plappert und August Semmler, ihr Mandat weiter auszuüben, im Juni 1933 begann und der Ablösung der anderen gewählten Gemeinderäte durch Bürger, die nationalsozialistischen Gruppierungen angehörten, im Juli 1934 endete. Der neue achtköpfige nationalsozialistische Gemeinderat bestimmte die Himmelsthürer Geschicke bis 1945.



Himmelsthür im Jahr 1936

## 2. Gründungsphase (1945-1956)

Auf Bundesebene war die CDU unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg aus einer christlich-bürgerlichen Sammlungsbewegung heraus entstanden, die eine neue überkonfessionelle, für alle soziale Schichten offene Volkspartei anstrebte. Ehemalige Politiker der katholischen Zentrumsparterie (DZP), christliche Gewerkschafter und Protestanten, die in der Weimarer Republik liberalen oder nationalkonservativen Parteien angehört hatten, fanden sich in der neuen Partei zusammen.

Zunächst bildeten sich bereits wenige Wochen nach Kriegsende in vielen Städten unabhängig voneinander christlich-demokratische Gruppierungen. Diese regionalen Zusammenschlüsse einigten sich im Dezember 1945 in Bad Godesberg auf den gemeinsamen Namen „Christlich Demokratische Union“, ohne jedoch eine deutschlandweite Gesamtorganisation zu bilden. Die Vereinigung von sehr unterschiedlich geprägten lokalen Verbänden zu einem gemeinsamen Dachverband zog sich über mehrere Jahre hin und fand erst im Oktober 1950 mit der Gründung der CDU-Bundespartei auf dem 1. Parteitag in Goslar ihren Abschluss.

### Die Nachkriegszeit in Himmelsthür

Die Zeit der Weltkriege endete für Himmelsthür im März 1945 mit den wohl schwärzesten Stunden seiner Geschichte. Als einziges Dorf in der Umgebung Hildesheims wurde es weitgehend zerstört: Von den 224 Häusern wurden 185 überwiegend stark beschädigt, allen voran die St. Martinus-Kirche, deren Wiederaufbau und Erweiterung sich bis 1965 hinzog. Manche Gebäude wie das Pfarrhaus der St. Martinus-Gemeinde oder die Gebäude der katholischen Schule in der Schulstraße wurden sogar so stark in Mitleidenschaft gezogen, dass sie abgerissen werden mussten. 56 Männer des Dorfes starben als Soldaten, viele kamen erst nach Jahren der Gefangenschaft zurück. Auch im Ort selbst verloren mindestens 10 Menschen durch Kriegseinwirkung ihr Leben. Gleichzeitig stieg die Einwohner-

zahl Himmelsthürs von knapp 2400 im Jahr 1939 auf über 3000 im Jahr 1950 sowie bis 1960 auf knapp 5500 rapide an. Unter den Neubürgern waren viele Heimatvertriebene aus den deutschen Ostgebieten, die zunächst bei der Wohnbevölkerung, im Frauenheim oder auf dem Bernwardshof sowie in Barackenlagern auf dem Klosterhof und in der Wilhelmstraße untergebracht wurden. Der Wiederaufbau des Ortes und die Integration der Vertriebenen standen daher Ende der 40er- und Anfang der 50er-Jahre im Mittelpunkt.

### Neubeginn des politischen Lebens

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde zunächst von der britischen Militärverwaltung am 26.10.1945 eine Gemeindevertretung berufen. Der 15-köpfigen Versammlung gehörten mit Bernhard Uhde, Konrad Naue, Franz Büch, Josef Heinemann, Heinrich Ahrens (alle DZP) sowie Willi Plappert und Heinrich Kittan (beide SPD) Bürger an, die bereits vor 1934 Mitglieder des Himmelsthürer Gemeinderates gewesen waren. Bei der ersten Gemeindewahl nach dem Zweiten Weltkrieg am 15.9.1946 landete die Zentrumsparterie mit 7 Sitzen (Bernhard Uhde, Joachim Bohnenpoll, Wilhelm Eggers, Heinrich Mehler, Gottfried Müller, Franz Mumme, Konrad Naue) vor der SPD (5 Sitze) und stellte in der folgenden Legislaturperiode die Bürgermeister Bernhard Uhde und Heinrich Mehler. Himmelsthürer CDU-Politiker standen hier noch nicht zur Wahl, sie waren auch nicht in dem örtlichen Wahlausschuss für die Landtagswahl am 20.04.1947 vertreten.

### Die Gründung der CDU Himmelsthür im Jahr 1948

In diesen Zeitraum fällt auch die Gründung des CDU-Ortsverbandes Himmelsthür. Ein Gründungsdatum lässt sich nicht benennen, weil weder ein Gründungsprotokoll noch andere Quellen, aus denen dies exakt erschlossen werden könnte, heute noch vorliegen. Trotzdem gibt es mehrere Anhaltspunkte, die auf eine Gründung der Himmelsthürer CDU im Jahr 1948 hindeuten: Die erste Wahl, bei der Kandidaten der Himmelsthürer CDU antraten, war die Gemeindewahl am 28.11.1948. Ein zweites Indiz für das Jahr 1948 ergibt sich aus dem Mitgliedsausweis von Bernhard Kratzberg, einem der Gründer der Himmelsthürer CDU. Denn in diesem wird das Jahr 1948 als Eintrittsdatum Kratzbergs in die CDU ausgewiesen.

Neben dem Ingenieur Kratzberg



CDU-Mitgliedsausweis von Bernhard Kratzberg

gehörten die Landwirte Heinrich Ernst, Friedrich Bast und Heinrich



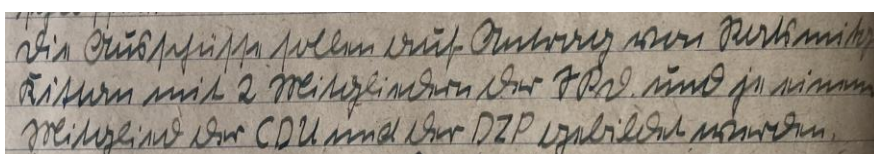


Bernhard Kratzberg

Kratzberg, Hofmeister Hermann Wienefeld, Schwester Dora Thielke, Lokführer Bernhard Stillig, Buchprüfer Horst Naujokat und Schlosser Bernhard Bruns zu den Gründungsmitgliedern des CDU-Ortsverbandes. Von diesen war Heinrich Ernst der einzige, der auch dem letzten Himmelsthürer Gemeinderat vor der Auflösung durch die Nationalsozialisten im Jahr 1933 angehört hatte. Ernst war vor dem Krieg ein Abgeordneter der Deutschen Zentrumspartei. Andere Zentrumspolitiker wie Bernhard Uhde, Konrad Naue, Heinrich Ahrens oder Franz Büch, die ebenfalls Mitglieder des Himmelsthürer Gemeinderates von 1933 gewesen waren, wechselten nicht die Seiten, sondern sorgten dafür, dass die wiedergegründete Zentrumspartei in den ersten Jahren die bestimmende politische Kraft in Himmelsthür blieb. Hier machte sich noch die starke katholische Prägung der Himmelsthürer Bevölkerung bemerkbar.

### Die Gemeindewahl im Jahr 1948

Aber schon bei der Kommunalwahl am 28.11.1948 änderten sich die Verhältnisse dahingehend, dass



Erste Erwähnung einer CDU-Fraktion im Protokoll des Gemeinderats vom 10.12.1948

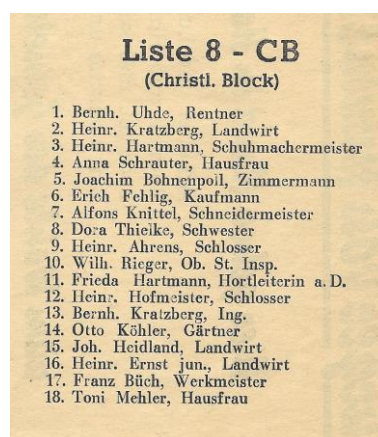
durch die erstmalige Wahl von drei CDU-Abgeordneten (Heinrich Ernst, Hermann Wienefeld, Dora Thielke) die Zentrumspartei nur noch über vier Sitze (Bernhard Uhde, Heinrich Mehler, Gottfried Müller, Friedrich Oppermann) verfügte. Trotzdem hatte das bürgerliche Lager aus CDU und Zentrumspartei noch eine Mehrheit von einem Sitz gegenüber der SPD-Fraktion. Folglich wurde mit Gottfried Müller erneut ein Zentrumspolitiker zum Bürgermeister gewählt. Die Koalition der beiden christlichen Parteien hielt allerdings nur ein Jahr. Denn schon am 9.12.1949 wurde in der Sitzung des Gemeinderats ein Schreiben des Gemeindevahlleiters verlesen, in dem Bürgermeister Müller seinen Rücktritt mitteilte. Für die Nachfolge wurden von der Versammlung Heinrich Kratzberg (CDU) und Willi Plappert (SPD) vorgeschlagen. Da sich zwei Abgeordnete des christlichen Lagers enthielten, wurde Plappert mit den 6 Stimmen seiner Fraktion zum neuen Bürgermeister gewählt.

Der Gemeinderat widmete sich in dieser Zeit zusammen mit der Verwaltung unter Gemeindedirektor Friedrich Holze vor allem der Schaffung neuen Wohnraumes und dem Ausbau der Infrastruktur. Ab 1951 wurden auf dem sogenannten Mühlenacker in dem Dreieck zwischen Hoher Turm, Krugfeld und Breslauer Str. die ersten 48 Reihenhäuser für Flüchtlinge und Vertriebene aus den deutschen Ostgebieten gebaut. Damit einher ging der Ausbau der Straßen, der Wasserversorgung, der Kanalisation und der Stromversorgung im gesamten Ort. Ein besonderes Problem, das wegen des rapiden Anstiegs der Einwohnerzahlen schnell gelöst werden musste, war die Schulfrage. Trotz schwieriger Finanzen wurde ein Neubau auf

dem Mühlenacker beschlossen und der Grundstein durch Gemeindedirektor Holze und Bürgermeister Plappert am 13.9.1952 gelegt.

### Der „Christliche Block“

Als die nächsten Kommunalwahlen im November 1952 anstanden, verständigten sich CDU und Zentrum bereits im Vorfeld auf eine Zusammenarbeit, um einen Sieg der SPD zu verhindern: Die Wählergemeinschaft „Christlicher Block“ wurde gebildet und eine gemeinsame Kandidatenliste aufgestellt. Die Satzung dieser Wählergemeinschaft wurde von Bern-



hard Kratzberg (CDU) und Joachim Bohnenpoll (Zentrum) am 15.10.1952 unterzeichnet. Der gewünschte Erfolg blieb aber aus. Es konnten nämlich nur 6 Sitze errungen werden, genausoviele wie die SPD, die zusammen mit den beiden Stimmen der neu im



Gemeinderat vertretenen BHE-Partei (Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten) ausreichten, um den Bürgermeisterkandidaten Willi Plappert in seinem Amt zu bestätigen. Für den „Christlichen Block“ waren Wilhelm Rieger, Bernhard Kratzberg, Heinrich Kratzberg, Alfons Knittel, Bernhard Uhde und Joachim Bohnenpoll im Gemeinderat vertreten.

**Wechselnde Mehrheiten**

Aber schon ein Jahr später zeigte sich, dass die SPD-/BHE-Koalition alles andere als gefestigt war. Denn im November 1953 schlossen sich die Ratsmitglieder Ueckert und König der Fraktion des Christlichen Blocks an, nachdem sie aus der BHE-Fraktion ausgeschlossen worden waren. Nach dem Bruch der Koalition und dem Verlust der Mehrheit legte Bürgermeister Plappert in der folgenden Ratssitzung sein Amt nieder. Als Nachfolger wurde Wilhelm Rieger als Kandidat des Christli-

chen Blocks, jetzt verstärkt durch die beiden ehemaligen BHE-Abgeordneten, gewählt. Allerdings stellte auch dieser bereits am 29.4.1955 sein Amt wieder zur Verfügung, so dass der Rat erneut Willi Plappert zum Bürgermeister für den Rest der Legislaturperiode wählte.

**Himmelsthür in den 50er Jahren**

Trotz wechselnder Mehrheiten traf der Gemeinderat Anfang der 50er-Jahre weitreichende Entscheidungen bezüglich der Schaffung von Wohnraum sowie der Wiederherstellung und des Ausbaues der Infrastruktur. So wurde die Bebauung des Knüppelbrinks im Bereich Fuchslade und Kirschenhain auf den Weg gebracht, der Anschluss an das Buslinienetz der Stadt Hildesheim hergestellt, der Kindergarten und Hort im Posener Weg beschlossen, ein kommunaler Friedhof und Kleingärten an der Fohlenkoppel geschaffen, das Gelände des TuS

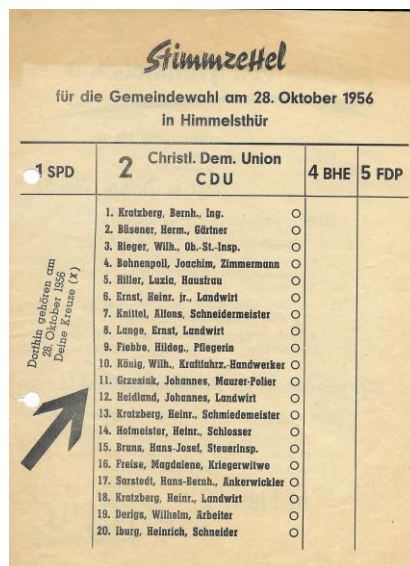
Grün-Weiß um den A-Platz erweitert und im Hohen Turm ein Postamt eingerichtet. Die Kreissparkasse ließ sich mit einer Zweigstelle in Himmelsthür nieder. Als dringlichstes Problem trat aber zusehends die Finanznot der Gemeinde zu Tage: Die für den Wiederaufbau und die Erweiterung des Ortes erforderlichen Ausgaben wurden nicht annähernd durch die (Steuer-)einnahmen gedeckt. Hinzu kam, dass ein großer Teil der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche auf dem Osterberg durch die Übertragung des Geländes an die Bundeswehr als Standortübungsplatz verloren ging.

Mit dem Ende der Legislaturperiode im Jahr 1956 lief auch die Zeit der Wählergemeinschaft „Christlicher Block“ ab. Bei der nächsten Gemeindewahl am 28.10.1956 trat die CDU als einzige christliche Partei an. Die katholische Zentrumspartei war damit nach gut zehn Jahren vollständig in der Himmelsthürer CDU aufgegangen.

### 3. Oppositionszeit (1956-1968)

Die Gemeindewahl im Jahr 1956, bei der die CDU erstmalig als einzige christliche Partei antrat, brachte nicht den erhofften Erfolg, sondern läutete eine zwölfjährige Zeit in der Opposition ein. Der Gemeinderat wurde von der SPD dominiert. Die Sozialdemokraten waren jedoch fast immer auf Koalitionen mit dem BHE angewiesen, um ihre Bürgermeister Willi Plappert (1956-63) und Karl-Heinz-Kittan (1963-68) zu wählen.

Für die Gemeindewahl am 28.10.1956 stellte die CDU eine Liste von 20 Bürgerinnen und Bürgern mit dem Ortsverbandsvorsitzenden Bernhard Kratzberg als Spitzenkandidaten auf. Darunter befand sich mit Joachim Bohnenpoll auch ein Bewerber, der bisher für die Zentrumspartei im Gemeinderat vertreten war. Das für die Wahl entworfene Plakat gab zu erkennen, dass die Integration der Vertriebenen immer noch ein wesentliches Thema der Himmelsthürer Kommunalpolitik darstellte. Die CDU



hatte mit Wilhelm Rieger und Alfons Knittel zwei Kandidaten in ihren Reihen, die selbst das Schicksal der Vertreibung erlebt hatten. Das Ergebnis der Wahl war für die CDU ernüchternd, gelang es doch nur 6 von 17 Sitzen im Gemeinderat zu erringen. Die SPD gewann dagegen mit 9 Sitzen die absolute Mehrheit und stellte mit Willi Plappert den Bürgermeister für die nächste Legislaturperiode. Auf Seiten der CDU wurden Bernhard Kratzberg, Wilhelm Rieger, Joachim Bohnenpoll, Heinrich Kratzberg und Alfons

Knittel als Gemeinderatsmitglieder bestätigt. Für Bernhard Uhde, der nicht mehr angetreten war, rückte nun der Landwirt Ernst Lange in das Gremium nach.



Joachim Bohnepoll

Bei den Gemeindewahlen der Jahre 1961 und 1964 änderte sich an den Mehrheitsverhältnissen nur wenig: Die SPD verlor zwar einen Sitz und damit auch die absolute Mehrheit, blieb aber die stärkste Kraft und brachte mit Unterstützung des Bundes der Heimatvertriebenen und Entrechteten (BHE) erneut Willi Plappert bis zu seinem Tod im Jahr 1963 und Karl-Heinz Kittan (1963-1968) in das Amt des Bürgermeisters. Die CDU kam zwar jeweils auf 7 Sitze, blieb aber in der Opposition. Neue CDU-Abgeordnete waren jetzt Franz-



Blick von der Unterer Dorfstraße auf den Knüppelbrink Anfang der 60er Jahre

Josef Bruns und Richard Rohde.

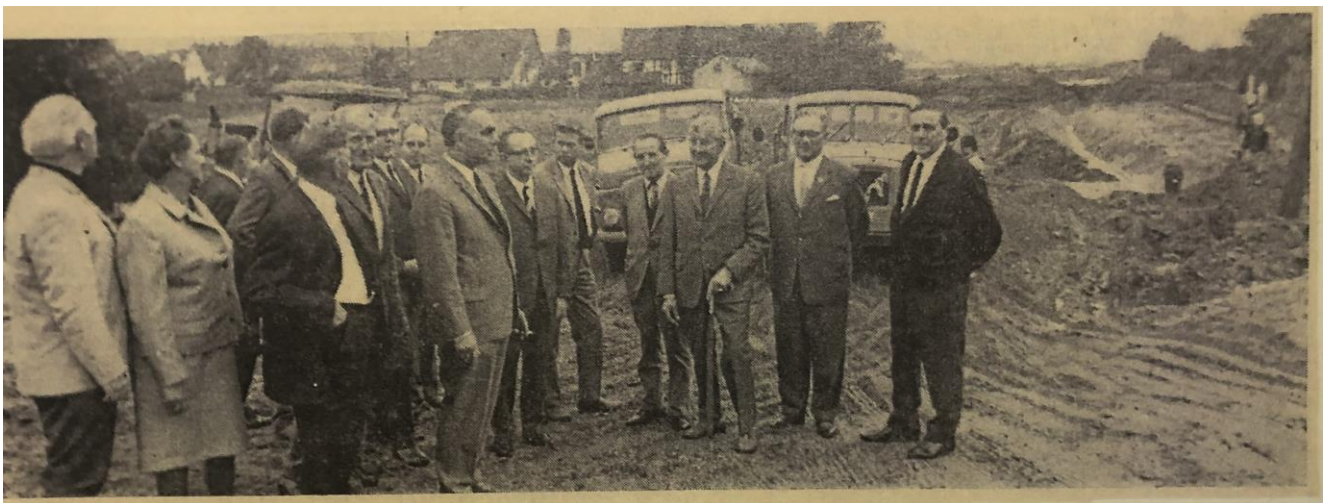
### Konstruktive Opposition

Die Rolle als Oppositionspartei füllte die CDU in den 50er- und 60er-Jahren konstruktiv und pflichtbewusst aus. Zu groß waren die Herausforderungen der Gemeinde in dieser Zeit, als dass Zeit für parteipolitische Konflikte gewesen wäre. Die CDU-Fraktion unterstützte daher insbesondere den Gemeindedirektor Karl Bodenstein, der seit 1954 die Nachfolge von Friedrich Holze angetreten hatte, bei seiner Arbeit. Nur einmal kam es zu einem kleinen Eklat, als die CDU-Abgeordneten sich bei der Bestätigung Bodensteins in seinem Amt der Stimme enthielten.

### Himmelsthür in den 60er Jahren

Mitte der 50er-Jahre befand sich das Himmelsthürer Straßennetz noch in einem sehr schlechten Zustand; eine Kanalisation fehlte in weiten Teilen des Dorfes. Für die stark zunehmende Bevölkerung musste Wohnraum geschaffen und die Infrastruktur ausgebaut werden. Vor allem galt es die Einnahmen der Gemeinde durch Ansiedlung von Gewerbe und Industrie zu erhöhen.

Mehrere Bebaupläne wurden vom Gemeinderat beschlossen, so dass weiteres Bauland auf dem Knüppelbrink, in der Julianen Aue sowie der Marien- und Schulstraße entstand. Die neugegründete evan-



Der Himmelsthürer Gemeinderat bei einer Ortsbesichtigung im Salzbrink im Jahr 1968



gelische Paulusgemeinde erhielt ein Grundstück zum Bau einer Kirche. Drumherum bildete sich mit dem Bau der „Ladenzeile“ eine neue Ortsmitte. Im Bereich der Hildesheimer Straße und der Carl-Zeiß-Straße wurden Gewerbegebiete ausgewiesen, in denen die Gemeinde eher kleinere Spezialbetriebe aus verschiedenen Branchen ansiedelte. In der Schulstraße ließ sich mit der Firma Kerapid ein bundesweit handelnder Fachbetrieb für die Ausstattung von Bädern nieder. Die steigenden Ge-

werbesteuerereinnahmen sorgten auch für einen finanziellen Aufschwung, der dazu führte, dass im Jahr 1966 erstmals ein ausgeglichener Haushalt vorgelegt werden konnte. Im Zuge der Erschließung neuer Baugebiete konnten daher auch die Wasserversorgung, die Abwasserbeseitigung und die Müllabfuhr hergestellt werden.

In den 60er Jahren begann mit der Gründung der „Kreismittelschule“ (1962), der heutigen Realschule, der Ausbau des Schulstandortes

Himmelsthür. Zuvor hatten schon die katholische und evangelische Volksschule ein neues Gebäude in der Danziger Str. bezogen, welches noch um eine Turnhalle erweitert wurde. Ende der 60er Jahre kam dann das Gymnasium in Trägerschaft des Landkreises Hildesheim hinzu. Des Weiteren wurden der Kindergarten und der Hort im Posener Weg sowie das AWO-Altenheim in der Wilhelm-Raabe-Straße gebaut.

## 4. Wendejahre (1968-1974)

Ende der 60er Jahre begannen sich die Machtverhältnisse im Himmelsthürer Gemeinderat zu ändern: Die BHE-Partei – bisher Mehrheitsbeschafferin der SPD – schug sich bei der Gemeindewahl 1968 auf die Seite der CDU und sorgte dafür, dass deren Spitzenkandidat Bernhard Kratzberg zum Bürgermeister gewählt wurde. Zwar war die SPD noch einmal bei der Gemeindewahl 1972 erfolgreich; bei der ersten Kommunalwahl nach der Eingemeindung Himmelsthürs im Jahr 1974 wendete sich dann das Blatt endgültig. Johannes Stelzer (CDU) setzte sich gegen den SPD-Spitzenkandidaten durch und läutete die CDU-Dominanz im Himmelsthürer Ortsrat in den nächsten Jahrzehnten ein.

Die Gemeindewahl am 29.9.1968 hatte in Himmelsthür ein ähnliches Ergebnis wie die beiden vorherigen in den Jahren 1964 und 1961: Die SPD gewann 8 Sitze, die CDU

7; allerdings verlor der Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten (BHE) einen Sitz an die FDP. Es sah daher zunächst so aus, als ob Karl-Heinz Kittan weiterhin Bürgermeister bleiben sollte. Of-

fensichtlich scheiterten aber die Verhandlungen mit dem BHE-Abgeordneten Hubert Boch und dem FDP-Vertreter Dr. Dietrich Wittkopf. Beide schlugen sich auf die Seite der CDU und wählten deren Spitzenkandidaten Bernhard Kratzberg zum neuen Bürgermeister. Aus dem Ortsverband waren nun Else Janisch und Johannes Anton neu im Gemeinderat vertreten.

### Warum wählt Himmelsthür CDU?

Weil wir wie bisher eintreten:

für eine gesunde Finanzpolitik  
für modern ausgebaute Schulen  
für Kindergärten, Spielplätze, Sportstätten  
für familiengerechten Wohnungsbau  
für die Betreuung unserer alten Mitbürger  
für Wasserversorgung, Kanalisation, Straßenbau  
für Ansiedlung von Gewerbe- und sonstigen Geschäftsbetrieben

**für unser schönes Himmelsthür!**

CDU-Wahlprogramm für die Gemeindewahl 1968

### Neue Gewerbegebiete

Trotz Führungswechsel bildeten die Schaffung von Wohnraum, die Ansiedlung von Gewerbe und der Ausbau der Infrastruktur weiterhin die Schwerpunkte der Arbeit des Gemeinderats. Die Bebauungspläne für das Gelände des ehemaligen Klosterhofes an der Beeke sowie für die Salzwiese und den Jesuiten Hof wurden verabschiedet. Im Gewerbegebiet Nord rund um die

Carl-Zeiß-Straße ließen sich das Autohaus Tüpker (1967), die Firma Ribes-Kunststofftechnik (1968), der Glaser-Fachbetrieb Sandvoß (1975), die Firma Grimm, Modell- und Formenbau (1975/76), sowie das Bauunternehmen Kubera (1976) nieder. Als neues Projekt nahm sich der Gemeinderat die Erweiterung des Sportzentrums um ein Schwimmbad vor.

### Gründung der Samtgemeinde „Güldener Winkel“

Ende der 60er-Jahre rückte aber ein anderes Thema in den Mittelpunkt: die vom Land Niedersachsen geplante Neuordnung der Gemeinden und Landkreise mit dem Ziel einer effizienteren Verwaltung. Nach Auffassung einer Sachverständigenkommission sollten die Landkreise von 60 auf 28 reduziert, die Gemeinden auf 5000 bis 8000 Einwohner vergrößert und die Städte durch den Zusammenschluss mit den eng mit ihnen verflochtenen Umlandgemeinden gestärkt werden. Der Hildesheimer Stadtrat machte sich diese Sichtweise zu eigen und forderte, die Stadt durch die Eingemeindung von Nachbarorten zu stärken, bot sich dadurch doch



auch die Gelegenheit, die 100.000 Einwohner-Grenze zu überschreiten und den Status einer Großstadt zu erwerben. In Himmelsthür stießen diese Pläne allerdings auf wenig Gegenliebe. Stattdessen favorisierten Rat und Verwaltung mit Bürgermeister Kratzberg und Gemeindedirektor Bodenstein an der Spitze eine Fusion mit den westlichen Nachbarorten. Und tatsächlich wurde am 1. Januar 1971 mit Emmerke sowie Groß und Klein Escherde die Samtgemeinde „Güldener Winkel“ mit Verwaltungssitz in Himmelsthür gegründet. Man wollte dadurch die Selbstständigkeit und Bürgernähe bewahren, die bei einer Eingliederung in die Stadt Hildesheim gefährdet erschien.

Laufe des Jahres 1973 legte der Niedersächsische Landtag den kommunalen Gremien den Gesetzentwurf „zur Neugliederung der Gemeinden im Raum Hildesheim/Alfeld“ zwecks Anhörung vor. Jetzt regte sich auch bei den Bürgern spürbarer Widerstand, der auf unterschiedliche Art und Weise artikuliert wurde: Die Himmelsthürer CDU lud etwa mit einem Flugblatt, das den Slogan „Die Eingemeindung Himmelsthürs ist Wahnsinn“ trug, zu einer Bürgerversammlung ein. Im Huckup erschien ein Leserbrief unter der Überschrift „Himmelsthürer protestiert: Hildesheim will unsere Hose“. Die Kolpingsfamilie gestaltete sogar anlässlich einer Protestaktion einen Gummwagen mit verschiedenen Plakaten. Eines davon trug den Spruch: „Wenn eingemeinden, meinen wir: Hildesheim nach Himmelsthür“. Aber auch diese Proteste scheiterten. Am 11.2.1974 beschloss der Landtag das oben genannte Gesetz,



Emmerke



Groß Escherde



Himmelsthür



Klein Escherde

**Die Samtgemeinde Güldener Winkel in Zahlen**

3201 Himmelsthür  
Winkelstraße 5  
Telefon (0 51 21) 4 20 11 - 13

**Dezember 1971**

### Widerstand gegen die Eingemeindung

Letztlich blieb diesem Schachzug jedoch der Erfolg versagt. Im



durch das Himmelsthür mit Wirkung vom 1. März 1974 ein Orts- teil Hildesheims wurde. Zuvor hatte es allerdings wieder einen Führungswechsel im Gemeinderat gegeben: Bei der Gemeindevahl am 22.10.1972 war es der SPD gelungen, die Mehrheit der Sitze zu gewinnen. Da nur noch SPD und CDU im Gemeinderat vertreten waren, reichten die eigenen Stimmen aus, um Karl-Heinz Kittan erneut zum Bürgermeister zu wählen. Wegen der Eingemein- dung und der damit verbundenen

Neuwahlen währte dessen Amts- zeit allerdings nur knapp zwei Jahre.

### Gründung eines Ortsverbands der Jungen Union

Auch wenn der Erfolg bei der Gemeindevahl 1972 noch aus- blieb, strebte der CDU- Ortsverband ab 1972 eine stärkere Präsenz im Ort an. So gestaltete er etwa ein eigenes Sommerferien- programm für Kinder bestehend aus Geländespielen, einem Mal-

wettbewerb, einer Himmelsthürer Olympiade und Filmnachmittagen in der Gatsstätte „Zum Silberfund“. In der Samtgemeinde Güldener Winkel bildete sich ein Ortsver- band der Jungen Union, in dem Regina Kratzberg, Tochter von Bernhard Kratzberg, den Vorsitz übernahm. Mit einer Mischung aus politischer Arbeit und Freizeitakti- vitäten versuchte man, gerade Jugendliche für die Kommunalpo- litik und insbesondere für die Uni- on zu interessieren.

## 5. Führungsära (seit 1974)

Durch die Eingemeindung Himmelsthürs in die Stadt Hildesheim verlagerte sich die kommunalpolitische Arbeit vor Ort stärker auf die Gemeinschafts- und Brauchtumpflege. Johannes Stelzer ist es zu verdanken, dass die Himmelsthürer CDU diesen Paradigmenwechsel erfolgreich vollzogen hat. Seit 1974 hat sie alle Ortsratswahlen gewonnen und stellt nunmehr seit fast 50 Jahren den Ortsbürgermeister.

**A**nlässlich der Eingemein- dung Himmelsthürs wurde am 20.2.1974 zwischen der Stadt Hildesheim und der Ge- meinde Himmelsthür ein Gebiets- änderungsvertrag geschlossen. Darin verpflichtete sich die Stadt Hildesheim, für die zukünftige Ortschaft Himmelsthür einen Orts- rat zuzulassen und diesen in den Angelegenheiten, die den Ort betreffen, anzuhören. Alle wesent- lichen Entscheidungen einschließ- lich der Finanzen wurden aber von nun an im Hildesheimer Stadtrat getroffen. Eine besondere Bedeu- tung bekamen daher die Him- melsthürer Abgeordneten in die- sem Gremium. Dagegen verlagerte sich die kommunalpolitische Ar- beit vor Ort stärker auf die Ge- meinschafts- und Brauchtumpfle- ge.

### Personelle Veränderungen

Damit einher gingen einige perso- nelle Veränderungen in der Him- melsthürer CDU. Nach 27 Jahren gab Bernhard Kratzberg den Vor-



Nach 27 Jahren übergibt Bernhard Kratzberg den Vorsitz des Ortsverbandes an Johannes Anton



sitz an Johannes Anton ab. Für den Ortsrat kandidierte er nicht mehr als Spitzenkandidat, sondern überließ dies Johannes Stelzer, der bereits 1972 in den Gemeinderat eingezogen war. Stattdessen kandidierte Kratzberg neben dem Kreistag auch für den Stadtrat.



Johannes Stelzer

### Orts- und Stadtratswahlen 1974, 1975 und 1976

Johannes Stelzer formierte für die Ortsratswahl am 9.6.1974 ein Team mit neuen Gesichtern wie Regina Kratzberg, Franz Mumme oder Hans-Ernst Schwitalla. Damit hatte er Erfolg: Denn es gelang, 6 Mandate für das auf 11 Sitze verkleinerte Gremium zu erringen. Aber schon ein Jahr später musste man sich erneut dem Wählervotum stellen. Grund dafür war, dass es bei der Wahl zum Hildesheimer Stadtrat, die ebenfalls am 09.06.1974 stattgefunden hatte, zu Unstimmigkeiten bei der Stimmenausszählung gekommen war. Diese führten letztlich zu einer Wiederholung der Hildesheimer Stadt- und Ortsratswahl am 13.04.1975 per Verwaltungsgerichtsbeschluss. Der Himmelsthürer CDU brachten die Neuwahlen einen nicht erwarteten Triumph: Hatte die erste Wahl noch eine Sitzverteilung im Himmelsthürer Ortsrat von 6:5 zwischen CDU und SPD ergeben, so konnte die CDU nun einen weite-

ren Sitz hinzugewinnen und das Sitzverhältnis auf ein historisches 7:4 verbessern. Klaus Michaelis, Hugo Feddeck und Klaus-Dieter Droste zogen neu in das Gremium ein. Der neue Ortsrat amtierte zwar ebenfalls nur ein gutes Jahr, weil schon im Oktober 1976 wieder Ortsratswahlen in Verbindung mit den tournusmäßigen Kommunalwahlen, die letztmalig im Jahr 1972 stattgefunden hatten, durchgeführt wurden. Aber auch hier konnte Johannes Stelzer die CDU-Mehrheit behaupten und mit den drei gewonnenen Wahlen der ersten Jahre seiner Amtszeit den Grundstein für ein erfolgreiches zwölfjähriges Wirken als Ortsbürgermeister legen.

Unter dem Motto „Himmelsthür bleibt Himmelsthür – trotz der Eingemeindung“ legte Stelzer den Schwerpunkt seiner Arbeit auf die Förderung der Dorfgemeinschaft. Im regelmäßigen Abstand von drei Jahren wurden Ortsgemeinschaftsfeste veranstaltet. Stelzer initiierte den Austausch der Vereine und Verbände über einen Himmelsthürer Veranstaltungskalender. In seiner Amtszeit sind Veran-

staltungen, die sich teilweise noch heute großer Beliebtheit erfreuen, entstanden wie etwa der Himmelsthürer Weihnachtsmarkt oder die Seniorenweihnachtsfeier.

## Himmelsthür bleibt Himmelsthür

Trotz der Eingemeindung

Darum sorgen Sie bei der Wahl am

**13. April 1975**

für einen aktiven Ortsrat.

Wählen Sie die Kandidaten der

**CDU**



Die CDU-Kandidaten für die Ortsratswahl am 13.04.1975: Franz Mumme, Max Gäbler, Johannes Stelzer, Heinrich Jürgens, Hugo Feddeck, Hans-Heinrich Jahns, Klaus-Dieter Droste, Walther Behringer, Kurt Noack, Klaus Michaelis.



## Himmelsthür in den 70er und 80er Jahren

Auf der politischen Ebene war der Ortsrat Ende der 70er- und Anfang der 80er-Jahre vor allem mit der Erschließung des Baugebiets Bergäcker sowie dem Ausbau der B1 und deren Anschlüssen am Kupferstrang und am Bockfeld befasst. Nach dem Umzug der Diakonischen Werke nach Sorsum ging es auch um die Nachnutzung von Koken- und Lindenhof. Johannes Stelzer setzte sich persönlich in besonderem Maße für den Verkauf der „Frauenheimer Kirche“ in der Oberen Dorfstraße an die serbisch-orthodoxe Diözese für Westeuropa und Australien ein und unterstützte diese zusammen mit der Kolpingsfamilie bei den erforderlichen Baumaßnahmen.

Der CDU-Ortsverband wurde in diesen Jahren zunächst von Johannes Anton, dann von Klaus-Dieter Droste geleitet. 1978 wurde mit der Herausgabe eines eigenen Mitteilungsblattes für die Bürgerinnen und Bürger begonnen, das noch heute existiert.

Bei der Kommunalwahl am 27.9.1981 wurden die CDU-Abgeordneten abgesehen von

Regina Kratzberg, die inzwischen Himmelsthür verlassen hatte und durch Ines Schnipkoweit ersetzt wurde, wiedergewählt. Als diese schon ein Jahr später ihr Mandat niederlegte, trat Martin Eggers an ihrer Stelle in den Ortsrat ein.

### Bernhard Kratzberg kandidiert erneut

Auch Bürgermeister Stelzer war es nicht vergönnt, sein Amt bis zum Ende der Legislaturperiode auszuüben. Aus gesundheitlichen Gründen musste er Anfang des Jahres 1986 auf seinen Sitz im Ortsrat verzichten. Dafür rückte Hugo Feddeck nach; als Ortsbürgermeister stellte sich Bernhard Kratzberg für das noch verbleibende halbe Jahr bis zur Kommunalwahl zur Verfügung. Da der Ortsverband eigentlich wieder mit Johannes Stelzer als Spitzenkandidat antreten wollte und es nicht gelang, in der Kürze der Zeit einen neuen Interessenten für das Bürgermeisteramt zu finden, trat Bernhard Kratzberg selbst noch einmal an und gewann tatsächlich die Kommunalwahl 1986 mit einem Sitz Mehrheit gegenüber der SPD. Für die ausgeschiedenen Ortsratsmitglieder Johannes Stelzer bzw. Hugo Feddeck und Klaus Michael

lis rückten Peter Anders, der inzwischen auch das Amt des Ortsverbandsvorsitzenden von Klaus-Dieter Droste übernommen hatte, und Norbert Schnipkoweit nach. Vierzehn Jahre nach seiner ersten Amtszeit von 1968 bis 1972 übernahm Bernhard Kratzberg erneut die Funktion des Bürgermeisters, bis er im Jahr 1991 endgültig im Alter von 72 Jahren in den kommunalpolitischen Ruhestand trat und nach 30 Jahren auch nicht mehr für den Kreistag kandidierte.



Franz Mumme und sein Vorgänger Bernhard Kratzberg

### Franz Mumme wird Ortsbürgermeister

Im Jahr 1991 bewarb sich dann Franz Mumme, der für die Himmelsthürer CDU bereits seit 1974 im Ortsrat und seit 1979 im Stadtrat vertreten war, um das Amt des Ortsbürgermeisters. Das Ergebnis der Ortsratswahl am 6.10.1991 fiel denkbar knapp aus und ergab jeweils 5 Sitze für die CDU und die SPD. Da es der FDP auch gelang, ein Mandat zu erringen, war deren Vertreter Dieter Höper das Zünglein an der Waage. Auch wenn dieser eine Fraktionsbildung ablehnte, gab er Franz Mumme bei der Bürgermeisterwahl seine Stimme und brachte ihn so gegen den SPD-Spitzenkandidaten Klaus Bange ins Amt. Mit neuen Veranstaltungen wie dem Maibaumaufstellen, dem Neujahrsempfang, dem Neubürgertreff oder dem Boßeltturnier setzte Mumme in seiner Amtszeit einen Akzent auf die Gemeinschaftspflege. Zur

**himmelsthür**

Mitteilungen für die Himmelsthürer Bürger Mai 1981 Ausgabe 7

## Wohnungen für englische Familien



Die Häuser links im Bild stehen hinter der ehemaligen Frauenheim-Kirche. Die Häuser oben im Bild entstehen gegenüber der Kirche.



Tagesfahrt des CDU-Ortsverbandes ans Steinhuder Meer im Jahr 2011

Unterstützung des Ortsrats bei den vielfältigen Aktivitäten wurde ein Arbeitskreis Veranstaltungen gebildet, dessen Leitung Peter Nehls übernahm. Franz Mumme setzte sich auch maßgeblich dafür ein, dass die Ergebnisse eines Volkshochschulkurses zur Geschichte Himmelsthürs in dem Buch „Himmelsthür – Beiträge zur Geschichte“ publiziert werden konnten. Er unterstützte die Einrichtung des Bauernmarktes, der seit 1996 immer freitags in der Winkelstraße stattfindet. Der Schulstandort Himmelsthür wurde in seiner Zeit durch den Umzug der Hauptschule Geschwister-Scholl in die Räumlichkeiten der Realschule und der Grundschule Danziger Str. sowie den Neubau der St. Martinus-Grundschule in der Winkelstraße erweitert. An der „Runden Wiese“ entstand ein neues Einkaufszentrum.

### Der Ortsverband in den 90er Jahren

Der CDU-Ortsverband trat in den 90er-Jahren unter der Führung von Alfons Hübner mit diversen Veranstaltungen an die Öffentlichkeit und gestaltete das Dorfleben ganz wesentlich mit. Dabei erfreute sich das Herbstfest auf Eggers' Hof über viele Jahre größter Beliebtheit und lockte auch Spitzenpolitiker wie David McAllister oder Christian Wulf nach Himmelsthür. Darüber hinaus wurden jährlich Tagesfahrten für Familien oder Bildungsreisen nach Berlin oder Straßburg vom Ortsverband veranstaltet. Das Engagement zahlte sich insofern aus, als bei der Ortsratswahl 1996 wieder die absolute Mehrheit von 6 Sitzen gewonnen und Franz Mumme aus eigenen Kräften zum Ortsbürgermeister gewählt werden konnte.

### Alfons Bruns tritt die Nachfolge von Franz Mumme an

Im Jahr 2001 übernahm Alfons Bruns von Franz Mumme die Spitzenkandidatur für den Ortsrat. Ihm gelang es nicht nur, sich auf Anhieb gegen Klaus Bange (SPD) durchzusetzen, sondern in seiner knapp 17-jährigen Amtszeit auch die Ortsratswahlen in den Jahren 2006, 2011 und 2016 zu gewinnen. Zusammen mit Günther Beykirch als neuem Leiter des Arbeitskreises förderte er die altbewährten Ortsratsveranstaltungen und unterstützte auch die Initiative der Kolpingsfamilie, den Himmelsthürer Jahreskalender noch um ein Weinfest zu erweitern. Im Abstand von drei bis vier Jahren wurden vom Ortsrat für die Bürgerinnen und Bürger nun auch Fahrten zur Hildesheimer Hütte in den Stubai Alpen angeboten. In Bruns' Amtszeit fiel die Bebauung des Ahne-



Alfons Bruns und Franz Mumme

kamps und die Umwandlung des Osterbergs in ein Naturschutzgebiet, nachdem die Bundeswehr aus Hildesheim abgezogen war und den Standortübungsplatz aufgegeben hatte. Damit musste auch die Patenschaft Himmelsthürs mit der Stabskompanie der Panzergrenadierbrigade 1, für die sich Bruns immer eingesetzt hatte, aufgegeben werden. Im Stadtrat garantierte Martin Eggers (seit 2001) eine hohe Kontinuität bei der Wahrnehmung Himmelsthürer Interessen, im Kreistag taten dies Trakia Diedrich (1996-2011) und Ramon Herbst (seit 2011).





### Christian Stock übernimmt von Alfons Bruns

Als Alfons Bruns im Jahr 2018 das Amt des Ortsbürgermeisters zur Verfügung stellte, wurde Christian Stock vom Orsrat zu seinem Nachfolger gewählt. Die Spitze des CDU-Ortsverbandes übernahm nun zunächst Albert Geister, dann Thomas Brandes. Die große Herausforderung, die es in dieser Zeit zu meistern galt, war die Corona-Pandemie, die große Teile des öffentlichen Lebens über fast zwei Jahre hinweg zum Erliegen brach-

te. Es gelang dennoch, nach Corona die traditionellen Ortsrats-



Christian Stock und Alfons Bruns

veranstaltungen zu reaktivieren. Der CDU-Ortsverband ersetzte das Herbst- durch ein Oktoberfest und

hatte damit bisher einen großen Erfolg. Zu einem herausragenden Ereignis wurde trotz erschwelter Rahmenbedingungen die 1000-Jahr-Feier Himmelsthürs im Jahr 2022. Unter Federführung von Christian Stock und Alfons Bruns wurde ein ganzjähriger Festkalender entwickelt, dessen Veranstaltungen auf einen hohen Anspruch bei den Bürgerinnen und Bürgern stießen, allen voran das große Jubiläumswochenende mit Zeltfest, Feuerwerk und Festumzug.

## 6. Vorsitzende

- 1948 – 1975 Bernhard Kratzberg
- 1975 – 1977 Johannes Anton
- 1977 – 1984 Klaus-Dieter Droste
- 1984 – 1992 Klaus-Peter Anders
- 1992 – 2000 Alfons Hübner
- 2000 – 2004 Peter Dunkel
- 2004 – 2008 Trakia Diedrich
- 2008 – 20018 Ramon Herbst
- 2018 – 2020 Albert Geister
- seit 2020 Thomas Brandes



Trakia Diedrich & Ramon Herbst



Albert Geister



Thomas Brandes



### Der aktuelle CDU-Vorstand im Jahr 2023

Von links: Martin Eggers, Ansgar Schwab, Thomas Brandes, Sylvia G. Vollmer, Ramon Herbst, Christian Stock, Michaela Brandes, Dirk Hörig, Alfons Bruns, Peter Scherer

Es fehlen: Carl Eggers, Keanu Brandes

## 7. Gremienvertreter/-innen

### Gemeinde-/Ortsrat

Hermann Wienefeld (1948-1949)  
Dora Thielke (1948-1952)  
Heinrich Ernst (1948-1952)  
(Landwirt) Heinrich Kratzberg (1952-1956)  
Bernhard Kratzberg (1952-1991)  
Alfons Knittel (1952-1968)  
Wilhelm Rieger (1952-1961)  
Joachim Bohnenpoll (1952-1974)  
(Schmiede-) Heinrich Kratzberg (1956-1972)  
Ernst Lange (1956-1961)  
Richard Rohde (1961-1972)  
Hans-Josef Bruns (1961-1972)  
Johannes Heidland (1961-1964)  
Erich Glaubitz (1961-1975)  
Bernhard Dörger (1964-1968)  
Johannes Anton (1968-1974)  
Else Janisch (1968-1974)  
Johannes Stelzer (1972-1985)  
Dr. Wittkopf (1972-1974)  
Friedrich Schächter (1972-1974)  
Bruno Gollnick (1972-1974)  
Regina Kratzberg (1974-1981)  
Franz Mumme (1974-2001)  
Hans Schwitalla (1974-1976)  
Klaus Michaelis (1975-1986)  
Hugo Feddeck (1975-81, 1985-86)  
Klaus-Dieter Droste (1975-1991)  
Ines Schnipkoweit (1981-1982)  
Martin Eggers (seit 1982)  
Norbert Schnipkoweit (1986-2001)  
Peter Anders (1986-1992)

Franz-Heinrich Kratzberg (1991-1996)  
Elke Scherer (1996-2006)  
Guido Derigs (1996-2001)  
Trakia Diedrich (1996-2001)  
Alfons Bruns (seit 2001)  
Günther Beykirch (2001-2016)  
Peter Dunkel (2001-2006)  
Ulrich Hartsch (2001-2006)  
Dr. Christian Stock (seit 2006)  
Annegret Geister (2006-2008)  
Martina Scherer (2008-2016)  
Ramon Herbst (seit 2006)  
Reinhard Könneker (2006-2011)  
Florian Schnipkoweit (2011-2012)  
Michaela Brandes (seit 2012)  
Eva Geister (2016-2021)

### Stadtrat

Bernhard Kratzberg (1974-1976)  
Regina Kratzberg (1976-1979)  
Franz Mumme (1979-2001)  
Martin Eggers (1986-1991, ab 2001)  
Peter Dunkel (2001-2006)  
Albert Geister (2017-2021)  
Thomas Brandes (seit 2021)

### Kreistag

Bernhard Kratzberg (1961-1991)  
Norbert Schnipkoweit (1986-1996)  
Trakia Diedrich (1996-2011)  
Ramon Herbst (seit 2011)



**Martin Eggers** wird von Ortsbürgermeister Christian Stock für seine 40-jährige kommunalpolitische Arbeit geehrt, die im Juni 1982 mit dem Eintritt in den Ortsrat begann.